



Immer noch gut in Schwung: Bernhard Langer dominiert die Championstour fast nach Belieben.

Foto: Getty

„2014 ist eines meiner besten Jahre“

Interview Der deutsche Golfer Bernhard Langer spricht über seine gute Form im Alter von 57 Jahren, die knapp verpasste Wildcard für den Rydercup in Schottland und über seinen bei diesem Kontinentalvergleich auftrumpfenden Landsmann Martin Kaymer.

Europa hat am Sonntag gegen die USA den Rydercup gewonnen. Auch Martin Kaymer trug seinen Teil dazu bei. Bernhard Langer wäre auch gerne auf dem Platz gestanden. Aber: „Der Kapitän entscheidet. Ich habe es akzeptiert“, sagt er.

Herr Langer, Sie beehren Schwieberdingen? Ich bin globaler Markenbotschafter von Mercedes-Benz und begleite das Weltfinale der Amateurserie. Weltweit nehmen daran 60 000 Amateure teil, und die Sieger des jeweiligen Landes sind nun für einige Tage hier in Stuttgart zu Gast.

Wie ist der Platz? Der Platz sieht gut aus, ist wunderschön. Die Anlage ist toll mit Büschen und Bäumen eingewachsen. Sie sieht natürlich anders aus als vor 20 Jahren, als wir sie entworfen und gebaut haben.

Eigentlich hätte man Sie aber auch beim Rydercup in Schottland erwartet, wo Europa am Sonntag die USA auch wegen eines starken Auftritts Ihres Landsmanns Martin Kaymer bezwang, und nicht auf dem Golfplatz Nippenburg. Die Chance für eine Teilnahme war gegeben. Ich habe bisher eine super Saison gespielt und war auch im engeren Kreis der sogenannten Wildcards.

Und dann? Mein Problem ist: ich kann mich nicht qualifizieren. Die Turniere, die ich spiele, zählen nicht für den Rydercup. Auf der Championstour (Profis über 50 Jahre, Anm. d. Redaktion) gibt es keine Weltranglistenpunkte. Somit habe ich mich schwergetan, mich für die Vergabe einer der drei Wildcards aufzudrängen. Der Kapitän hat sich für die jüngeren Spieler entschieden.

Haben Sie das klaglos hingenommen? Der Kapitän entscheidet. Ich habe es akzeptiert. Er hatte auch keine Möglichkeit, mich mit den Jüngeren zu vergleichen, weil ich nicht dieselben Turniere spiele. Er konnte also nicht sagen: Der Langer war fünfmal besser. Bei den US-Masters habe ich gegen die Weltbesten gespielt, wurde Achter und habe 99 Prozent der Rydercupspieler hinter mir gelassen. Aber einmal genügt eben nicht.

Für Ihren deutschen Landsmann Martin Kaymer lief es eine lange Zeit nicht mehr so gut, seit er 2011 mal die Weltrangliste anführte. Nun geht es mit ihm wieder aufwärts. Er hat dieses Jahr die US Open und die „Players“ gewonnen, zwei der wichtigsten Turniere der Saison. Und nun hat er auch im Rydercup überzeugt. Martin wollte 2011 seinen Schwung verändern und besser werden. Warum, fragten sich da manche, will man als Nummer eins der Welt noch besser werden? Seine Einstellung war richtig, ich habe seine Entscheidung gut verstanden. Er war damals erst 25 Jahre alt und dachte, die neue Technik in sechs Monaten hinzubekommen, es hat dann aber eineinhalb Jahre gedauert.

Sie haben in Ihrer Serie bisher in diesem Jahr fünf Turniere gewonnen. Befinden Sie

sich mit 57 in der Form Ihres Lebens?

Ich glaube, 2014 war eines meiner besten Jahre. Es lief wirklich toll und ging gleich mit einem Sieg im Januar los. Und so ging es die ganzen Monate weiter. Ich habe nicht nur fünf Siege geholt, sondern auch sehr viele gute Platzierungen wie zweite oder dritte Plätze. Und ich führe im Moment die Punkte- und Geldrangliste auf der Championstour in Amerika an. Dieses Jahr macht wirklich sehr viel Spaß.

Wie erklären Sie sich diese starke Phase im Herbst Ihrer Karriere?

Viele haben nicht richtig mitbekommen, dass es eigentlich schon die letzten sechs Jahre so gut lief. 2011 wurde ich am Daumen operiert. Es war das einzige Jahr, in dem ich in den USA nicht die Geldrangliste gewann. Ich war von sechs Jahren fünfmal Bester in diesem Ranking und habe sehr gutes Golf gespielt. In diesem Jahr lief es sogar noch einen Tick besser. So habe ich nicht zwei oder drei Turniere gewonnen, sondern fünf, und davon zwei Majors.

Golf auf hohem Niveau zu spielen ist keine Frage des Alters.

Das stimmt. In dieser Sportart kann man auch in meinem Alter noch besser werden. Man verliert ein bisschen an Länge beim Abschlag, an Kraft und Beweglichkeit, aber man kann das durch Technik wieder wettmachen. Und durch eine bessere Einstellung und mentales Training.

Trainieren Sie noch so intensiv wie früher?

Es ist etwas weniger geworden. Ich übe den Sport ja seit fast 40 Jahren aus. Ich habe festgestellt, dass ich besser drauf bin, wenn ich mal drei Tage Abstand nehme – und dann wieder richtig an die Sache herangehe.

Sie sind schon seit 1976 auf der Tour. Ist Golf für Sie eine Art Sucht?



Geheimnisse des Golfsports

Gespräch Bernhard Langer und Dominik Ignée haben sich auf der Golfanlage Schloss Nippenburg getroffen. Dort hat Langer den StZ-Redakteur in die Golfgeheimnisse eingeweiht, und der hätte am liebsten gleich zum Schläger gegriffen. Foto: cf

Eine Sucht ist es nicht. Eine Sucht ist, wenn negative Dinge überhandnehmen, und etwas, das man nicht mehr kontrollieren kann. Golfspielen macht mir Freude, es ist ein großer Teil meines Lebens. Doch sollte ich mich einmal so verletzen, dass ich nicht mehr auf den Platz kann, werde ich damit umgehen können.

Wie sehr haben sich Spielweise und Niveau über all die Jahre entwickelt?

Es hat sich aufgrund der Materialien sehr viel verändert. Die Golfbälle und die Schläger sind heute ganz anders. Als ich ein junger Bursche war, hat man noch in einer C-Form geschwungen, inzwischen schlagen wir ganz anders auf den Ball. Außerdem sind die Golfer viel athletischer geworden.

Ohne Athletik geht nichts?

Jeder Profi ist heute im Fitnesscenter, um das Letzte aus sich herauszuholen. Kraft und Schnelligkeit sind wichtig für den Abschlag, da müssen die richtigen Muskeln trainiert werden. Und Ausdauer ist auch von Bedeutung, denn wir sind am Tag ja sechs Stunden unterwegs.

Ab 2016 soll der Schläger beim Putt vom Körper entfernt bleiben und darf nicht mehr „geankert“ werden. Werden Sie damit zu recht kommen?

Ich ankere im Moment, das stimmt. Ich hoffe, dass ich in eineinhalb Jahren noch am Leben bin – dann werden wir sehen, welchen Putt-Stil ich entwickle. Allerdings ist es ein Unding, dass man sich zukünftig umstellen muss, aber das ist ein anderes Thema.

Wieso ein Unding?

Wenn es ein Vorteil wäre zu ankern, würden es doch alle Spieler tun. Alle spielen einen Driver, weil er der einfachste Schläger vom Abschlag ist, also ein Vorteil ist.

DIE DEUTSCHE GOLFLEGENDE

Der Sportler Bernhard Langer ist 57 Jahre alt und seit 1976 Golfprofi. Er führte im Rydercup 2004 in Bloomfield Hills (USA) das europäische Team zum historischen 18,5:9,5-Sieg gegen die USA. Langer zählt neben Nick Faldo zu den erfolgreichsten europäischen Spielern im Rydercup. Auf der Profitour gewann er zwei Majors und zahlreiche andere Turniere.

Der Privatmann Langer ist verheiratet und hat vier Kinder. Die Familie lebt in Boca Raton im US-Bundesstaat Florida. Der Golfspieler wird von seinem Bruder Erwin Langer gemanagt. doi

Und wer spielt den langen Putter mit Verankerung? Nur zwölf Prozent der Spieler. Für mich ist es unverständlich, warum das Ganze so entschieden wurde.

Martin Kaymer hat seinen Stil verändert. Mussten Sie das oft in Ihrer Karriere tun?

Ja, andauernd. Mein Trainer, Willi Hofmann, sagte mal, große Veränderungen im Schlag könne man nicht in einer Woche umstellen. Das geht nicht von heute auf morgen, ansonsten ist man zwei, drei Jahre weg. Es geht nur peu à peu. Erst haben wir den Rückschwung verbessert, dann hat der Rückschwung nicht mehr zum Durchschwung gepasst, also mussten wir wieder den Durchschwung ändern. So etwas ist ein hartes Stück Arbeit und dauert viele Jahre.

2022 soll der Rydercup erstmals nach Deutschland geholt werden, vermutlich nach Berlin. Arbeiten Sie an der Bewerbung mit?

Ich bin noch nicht gefragt worden, die Sache befindet sich erst im Aufbau. Man liest vieles darüber, so auch, dass Berlin die ideale Stadt dafür wäre. Aber wir haben auch andere Städte in Deutschland, die sehr attraktiv sind. Entscheidend ist, dass sich die Politiker hinter die Bewerbung stellen; denn man kann solch ein Turnier nicht ohne die Unterstützung der Bundes- oder Landesregierung organisieren. Deutschland hat sich ja schon für 2018 beworben, aber da haben die Franzosen den Zuschlag bekommen, weil sie die volle Unterstützung ihrer Regierung vorweisen konnten.

Sie leben Golf. Bekommen Sie auch etwas von anderen Sportarten mit?

Ich liebe den Sport. Wenn ich Fernsehen schaue, dann hauptsächlich Sportübertragungen. Ich habe früher Fußball gespielt, fahre Ski, Rad und spiele gerne Tischtennis.

Sie kommen aus Anhausen bei Augsburg – und drücken wohl dem FCA die Daumen. Eigentlich bin ich Bayern-Fan, weil ich in München drei Jahre lang als angehender Golftrainer in die Lehre ging. Aber es ist großartig, was der FCA macht: mit geringem finanziellen Aufwand mitzuhelfen, das ist schon große Klasse.

Noch besser ist, wenn der Golfball nach dem Abschlag direkt ins Loch plumpst. Wie viele Hole-in-one haben Sie hingekriegt?

Es waren 17 in meinem Leben. Aber wie viele mir davon bei Turnieren gelungen sind, das weiß ich nicht genau. Sie wissen ja: Ich bin schon eine ganze Weile dabei.

Das Gespräch führte Dominik Ignée.

Warnschuss zur richtigen Zeit

Tischtennis Das Team um Timo Boll hat sich auf China fokussiert und ist an Portugal gescheitert.

Timo Boll bekämpfte seinen Frust mit Bier und einem großen Hamburger. Beim Bankett im Restaurant Jeronymo in Lissabon war das unerwartete Ende einer Superserie schwer zu verdauen. Die 1:3-Pleite im EM-Finale gegen Portugal hatte die Gefühlswelt der deutschen Tischtennismänner kräftig durcheinandergewirbelt. „Das tut schon weh“, bekannte der 16-malige Rekorderopameister. „Zweiter zu sein auf Weltebene hinter China, das kennen wir ja. In Europa ist das aber ein sehr ungewohntes Gefühl.“

Nach sechs Titeln seit 2007 und 37 siegreichen EM-Partien konnte auch der formstarke Boll das Ruder nicht herumreißen. Im Spitzeneinzel gegen Portugals Topmann Marcos Freitas kassierte der 33 Jahre alte Linkshänder seine einzige Turnierniederlage. Zuvor hatte Boll mit neun Siegen das DTTB-Team trotz widriger Umstände ins Finale geführt. „Freitas hatte vielleicht einen Tick mehr Kondition. Ich hatte ein paar Konzentrationslöcher und habe mich durch ein paar Dinge rausbringen lassen“, sagte der Düsseldorfer.

An den umstrittenen Aufschlägen der frenetisch gefeierten Gastgeber, die in der Vorrunde 1:3 gegen Deutschland verloren hatten, wollte keiner die Niederlage aufhängen. „Wir haben uns gut verkauft, die Vorzeiche standen aber schlecht“, sagte Europameister Dimitrij Ovtcharov. Der Einzelchampion war wegen einer Zahnoperation mit Verspätung angezogen und nicht in Topform. „Mir fehlte die Kraft, für meinen Körper war das nicht gut. Ich wollte aber nicht zu Hause sitzen und das Team mit zwei Mann spielen lassen“, meinte der 26 Jahre alte Spieler aus Hameln. „Die Portugiesen haben fast über ihrem Limit gespielt. Für uns ist das kein Beinbruch“, stellte der Bundestrainer Jörg Roßkopf fest. Er hatte in jeder Partie nur drei Spieler zur Verfügung. Trotz der misslichen Umstände war die Niederlage auch ein Warnschuss zur richtigen Zeit. Bei der Fokussierung auf die Weltmacht China hatten die Seriensieger die europäische Konkurrenz vielleicht etwas aus den Augen verloren. dpa

Ergebnisse

FUSSBALL

2. Liga:
1. FC Nürnberg – 1. FC Kaiserslautern 3:2
Tor: 1:0 Candéias (24.); 2:0 Schöpf (41); 3:0 Schöpf (51.); 3:1 Ring (62.); 3:2 Löwe (71.). Schiedsrichter: Thorsten Kinshöfer (Herne). Zuschauer: 25 000.

1 FC Ingolstadt	8 15:6 16	10 Braunschweig	8 12:11 10
2 Leipzig	8 13:6 15	11 Sandhausen	8 6:9 10
3 Darmstadt	8 13:6 15	12 '60 München	8 10:12 9
4 Heidenheim	8 18:11 14	13 1. FC Nürnberg	8 9:16 9
5 Kaiserslautern	8 13:11 14	14 St. Pauli	8 8:15 8
6 VfL Bochum	8 16:12 13	15 Union Berlin	8 6:12 7
7 Düsseldorf	8 14:10 13	16 Erzgeb. Aue	8 6:13 7
8 Karlsruher SC	8 11:8 12	17 VfR Aalen	8 6:11 6
9 Greuther Fürth	8 12:9 11	18 FSV Frankf.	8 8:18 5

Regionalliga Südwest: 1. FC Saarbrücken – 1. FC Kaiserslautern II 0:0.

1 Offenbach	11 20:9 28	10 Mannheim	10 12:7 13
2 Saarbrücken	11 20:9 26	11 Freiburg II	11 15:16 12
3 Elversberg	11 21:6 25	12 FK Pirmasens	11 11:19 12
4 K'lauren II	10 21:7 20	13 Trier	10 7:11 11
5 Worms	11 21:15 20	14 Neckarelz	10 14:19 10
6 Hoffenheim II	11 18:13 18	15 Zweibrücken	11 9:21 9
7 Kassel	11 18:15 17	16 Nöttingen	10 12:25 9
8 Waldorf	11 20:15 14	17 Koblenz	11 6:18 6
9 FC Homburg	11 14:19 14	18 KSV Baunatal	10 7:22 6

TENNIS

ATP-Turnier in Peking/China, 1. Runde: Grigor Dimitrow (Bulgarien) – Fernando Verdasco (Spanien) 6:1, 3:6, 6:3; João Sousa (Portugal) – Teimuras Gabaschwilli (Russland) 1:6, 7:6 (7:4), 6:4.

WTA-Turnier in Peking, 1. Runde: Serena Williams (USA) – Silvia Soler-Espinosa (ESP) 7:5, 6:2.

StZ-Tippspiel

Der aktuelle Stand		Pkt.
1. Mario Wildermuth	Freiburg a. N.	61
2. Armin Reimold	Echterdingen	55
3. Petra Matt	Leonberg	54
4. Barbara Rosenkranz	Wackersdorf	53

/// Mitspielen unter
www.stuttgarter-zeitung.de/tippspiel

Fernsehen

15.45 Uhr, Eurosport: Fußball: Uefa Youth League, Gruppe F, 2. Spieltag, Paris Saint-Germain – FC Barcelona.

19 Uhr, Eurosport: Speedway: Elitserien, Schwedische Team-Liga, Finale in Kumla, Hinkampf, India-nerna Kumla – Elit Vetlanda.